

Grenzüberschreitend gedacht – die Neue Regionalpolitik

Vanessa Edmeier

Geschäftsführerin Hochrheinkommission



Alle Länder der Erde haben sie – mit Ausnahme von Inselstaaten wie Fidschi oder Japan. Oft sind sie durch Stacheldraht getrennt, seltener durch wunderbare (Rhein)Landschaften, gemeinsame Brückenfeste und starke wirtschaftliche Beziehungen verbunden. Die Rede ist von Grenzregionen. Und die Frage ist, wie die Zukunft der Neuen Regionalpolitik (NRP) die Regionen am Rande der Schweiz und im Herzen Europas sinnvoll und nutzerorientiert gestalten kann.

Konkurrenten aber auch starke Partner: Deutschland – Schweiz

Was hat die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz mit dem deutschen Nachbarn zu tun? Vermutlich mehr, als man auf den ersten Blick denken mag. Das Handelsvolumen der Nachbarn Schweiz (ca. 8,5 Mio. Einwohner) und Baden-Württemberg (ca. 11 Mio. Einwohner) betrug im Jahr 2017 über 31,1 Milliarden Euro. Auf nationaler Ebene ist Deutschland mit 51,1 Milliarden Franken Importen bzw. 42,7 Milliarden Franken Exporten wichtigster Handelspartner der Schweiz – deutlich vor den USA oder China (Stand 2016). Laut der Vereinigung Schweizer Unternehmen in Deutschland (VSUD) unterhalten im deutsch-schweizerischen Grenzgebiet rund 50 Prozent der Unternehmen wirtschaftliche Beziehungen zum jeweiligen Nachbarstaat. Solch starke wirtschaftliche Partnerschaften lassen vermuten: Obwohl Unternehmen beidseits des Rheins in einigen Bereichen in Konkurrenz stehen, das Kooperationspotential könnte ungemein grösser sein. Welche Chancen und Potentiale stecken in den

Wertschöpfungsketten, die Deutschland und die Schweiz verbinden? Welche Kooperationen können ausgebaut werden, um gemeinsam auf dem Weltmarkt zu bestehen? Und natürlich: Wie kann eine neue NRP die wirtschaftlichen Verflechtungen sinnvoll vertiefen, um die wirtschaftliche Stärke der Grenzregionen zu sichern?

Was darf bleiben? Kantonale Mitgestaltung | Sinn für die Praxis | Ehrliche Fehlerkultur

Mit Blick auf die Zukunft lohnt es sich, in der Gegenwart eine kurze Bilanz zu ziehen. Sollte die künftige Regionalpolitik neu gedacht oder bewährte Aspekte gestärkt werden? Aus Sicht der deutsch-schweizerischen Grenzregion zwischen Bodensee und Basel ist klar: Die NRP ist ein sehr wichtiges und wertvolles Instrument, das der Standortförderung in hohem Masse dient. Dank dem starken Grad an kantonaler Mitgestaltung durch die Umsetzungsprogramme erlaubt die NRP nicht nur einen sinnvollen Brückenschlag zwischen den Ländern, sondern auch zwischen wirtschaftlich schwachen Agglomerationsgebieten und starken Zentren. Das Besondere an der NRP: Sie erlaubt den Projektträgern Erfahrungen zu sammeln und lebt, was oft nur in Sonntagsreden existiert, eine wirkliche Fehlerkultur. Die Wettbewerbsfähigkeit basiert auf Innovationen, die man nicht staatlich verordnen kann. Was der Staat schaffen kann, sind gute Rahmenbedingungen. Ein Teil davon ist die Förderung des Ausprobierens. Was in Design Thinking Workshops als „Trial-and-Error-Prozess“ beschrieben wird, lebt die NRP durch den Verzicht auf einen Erfolgszwang. Den Blick für das Praktische des jetzigen NRP-Programms zeigen viele kleine Elemente, die nicht selbstverständlich sind: eine gut strukturierte und bedienbare Projektdatenbank, ein Übersichts-Tool für Finanzhilfen oder die wirkungsorientierten Hilfestellungen für die Projektpartner. Zu finden unter www.regiosuisse.ch.

**« Das Besondere an der NRP:
Sie erlaubt den Projektträgern
Erfahrungen zu sammeln
und lebt, was oft nur in
Sonntagsreden existiert, eine
wirkliche Fehlerkultur.**

Was darf Neues entstehen? Unorthodoxe Allianzen | Agile Förderung | Junge Menschen beteiligen

Innovation entsteht zwischen Ordnung und Chaos, zwischen alten und neuen Ansätzen. In diesem Sinne könnte ein Ziel der künftigen NRP sein, die Wettbewerbsfähigkeit der Regionen breiter zu denken und mehr Akteure zu beteiligen. Oftmals tragen KMU und Standortförderungen die NRP-Projekte. Aber wie steht es um andere Branchen und Sektoren, z. B. den Stiftungssektor? Welche Einrichtungen könnten dort in Kooperation mit den üblichen Akteuren neue Allianzen schmieden? Wie steht es um die jungen Start-up-Szenen in Zürich, Basel oder anderen Zentren, deren Ideen und Projekte sich mit Anliegen des ländlichen Raumes und der Grenzregion kreuzen könnten? Was können Wirtschaftsunternehmen im Dialog mit Umwelt- und Naturschutzverbänden lernen, um eine wirtschaftliche Antwort auf den Klimawandel und das Artensterben beidseits der Grenze zu finden? Welche Möglichkeiten bieten die Digitalisierung und die dezentrale Produktion durch additive Fertigung (3D-Druck) für den grenzüberschreitenden Handel? Aus meiner Sicht sollte die künftige NRP ermutigen, unkonventionelle Allianzen zu schliessen, um so Neues entstehen zu lassen. Dazu bedarf es Agilität, auch in kleineren Projekten grenzüberschreitend unterstützt zu werden. Es wäre wünschenswert, wenn die künftigen NRP-Mittel nicht nur über das wichtige Förderprogramm Interreg in die Region fliessen, sondern auch auf schlanken und kurzen Wegen bei geringen Projektvolumen über die kantonalen Umsetzungsprogramme.

und für künftige Generationen unserer Region. Dazu gehören Arbeitsplätze, eine gute Infrastruktur, eine schöne Landschaft für Mensch und Tier und vieles mehr. Kernpunkt ist dabei die Zukunftsfähigkeit der Region. Vor diesem Hintergrund sollten die jungen Menschen der Region bei wichtigen Entscheidungen, aber auch bei deren inhaltlicher Ausgestaltung einbezogen werden. Die meisten Entscheidungsträger an staatlichen wie auch wirtschaftlichen Stellschrauben wurden in Jahrzehnten geboren, die weder das Internet noch Videokonferenzen kannten. In einer Zeit, in der Hierarchie und reines Wissen mehr zählten als Kooperation und die Fähigkeit, sich schnell in neuen Themen einzufinden. Das neue Denken, die Ideen und Visionen junger Menschen diesseits und jenseits des Rheins sollten in die Gestaltung einer künftigen NRP miteinbezogen werden. Das bringt neue Ansätze, schafft einen Bezug und Verantwortungsbewusstsein für die Region. Und vielleicht sorgt dieses Vorgehen dafür, dass die neuen Start-ups nicht in Zürich, sondern in Bad Zurzach und Küssaberg entstehen.

Blick von Nordosten auf die Schweiz



Last but not least: Was verbirgt sich hinter dem Wunsch nach mehr Wettbewerbsfähigkeit? Letztendlich eine stabile, gute Zukunft für die aktuelle